

Bei Irrfahrt mit Lieferwagen verletzt

Goldingen. – Ein 26-Jähriger ist am Mittwoch um die Mittagszeit mit einem Lieferwagen von der Bannholzstrasse abgekommen. Nach holpriger Fahrt durch ein Waldstück und eine steile Böschung hinab kam der Lieferwagen schliesslich unterhalb der Strasse zum Stillstand. Gemäss Angaben der Kantonspolizei St. Gallen wurde der 26-jährige Lenker beim Selbstunfall leicht verletzt. Er wurde von einer Drittperson ins Spital gebracht. (so)

NEUSTER BLOG-EINTRAG



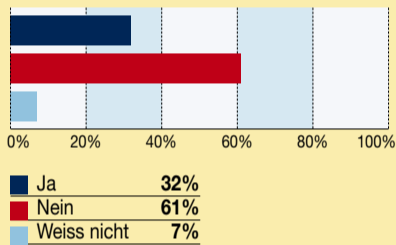
Erschienen von: **Pesche Lebrument**

Blog-Thema: **«Schneller als je ein Mensch zuvor»**
Neuster Beitrag: **«Die bittere Niederlage»**

Nachzulesen in der Community unter: **SÜDOSTSCHWEIZ.CH** mein Regionalportal.

FRAGE DES TAGES

Hätten Sie dem Steuerdeal mit den USA zugestimmt?
(Stand: 18 Uhr, Anzahl Stimmen: 354)



Die heutige Frage: Haben Ihre Eltern Sie geohrfeigt?

Stimmen Sie heute bis 18 Uhr ab im Internet unter: www.suedostschweiz.ch/umfragen

Schüler erhalten Abschlusszertifikat

St. Gallen. – Im Kanton St. Gallen erhalten ab Sommer 2015 alle Schülerinnen und Schüler nach Abschluss der Volksschule ein Zertifikat. Dies hat der Erziehungsrat beschlossen, wie die Staatskanzlei am Mittwoch mitteilte.

Das Zertifikat bestätigt den Abschluss der Schulpflicht. Die Volksschule umfasst elf Schuljahre: zwei Jahre Kindergarten, sechs Jahre Primarschule und drei Jahre Oberstufe (Real- oder Sekundarschule).

Zum Volksschulabschluss gehören das Lern- und Testsystem «Stellwerk», die Führung eines Portfolios, die Möglichkeit eines individuellen Schwerpunkts im letzten Schuljahr und eine selbstständige Projektarbeit. Ergänzend kommt nun das Abschlusszertifikat hinzu. (sda)

Wenn die Freunde zuschlagen, geht es um Blut und Ehre

Statt Worte lassen sie ihre Fäuste sprechen: Zwei 25-jährige Rechtsradikale schlagen immer wieder zu. Dafür müssen sie nun ins Gefängnis.

Von Urs Zweifel

Uznach. – O. und R. machen aus ihrer Gesinnung keinen Hehl. Auch gestern nicht vor dem Kreisgericht See-Gaster. Ihre Haare sind kurz rasiert. Die muskulösen Arme tätowiert. Sie tragen schwarze Ledergilets. Auf ihnen prangt das Emblem des rechtsextremen Netzwerks «Blood and Honour». Um Blut und Ehre geht es wohl jeweils auch, wenn die beiden 25-Jährigen ihre Fäuste fliegen lassen. Auf die Frage des Richters, warum sie immer wieder gewalttätig werden, sagt O., «um mich zu verteidigen». Oft sei dabei Alkohol im Spiel. «Ich will aber nicht dem Alkohol die Schuld geben.» R. meint, er handle situativ. Wenn er provoziert werde, dann könne er schon mal zuschlagen.

Aschenbecher ins Gesicht gehauen Provoziert fühlen sich die beiden, die nicht im Linthgebiet wohnen, offenbar auch an einem Aprilabend im Jahr 2012. Ein 35-jähriger Gast konsumiert in der «Boomerang-Bar» in Jona reichlich Alkohol. Drei Liter Bier und ein Glas Whisky leert er in sich hinein. Dann beginnt der 35-Jährige allerlei Leute anzupöbeln. Auch den Beschuldigten O., der an diesem Abend am Grill aushilft.

Eine Kollegin des 35-Jährigen solle schauen, dass dieser sich benehme, fordert O. zunächst. Der Provokateur wird jedoch wütend und stösst die Kollegin weg. Daraufhin verliert O. die Nerven. Er verpasst dem Gast mehrere Faustschläge. Auch sein Freund R. und weitere Täter greifen ein. Einer von ihnen umklammert den Mann von hinten, damit O. ungehindert weiter zuschlagen kann.

Laut Anklageschrift schlägt O. mit seiner Faust und mit voller Wucht vier bis sechsmal gegen den Kopf des wehrlosen Opfers. Dann greift er sich einen Keramik-Aschenbecher und haut diesen ins Gesicht des 35-Jährigen. So heftig, dass der Aschenbecher zerbricht. R. und die weiteren Täter geben dem Gast den Rest. Obwohl er längst in die Knie gegangen ist, prügeln sie weiter auf ihn ein. Er kassiert auch Fusstritte gegen Kopf und Oberkörper. Erst als ein Kollege den 35-Jährigen wegzieht, lassen die Angreifer von ihm ab. Der Mann erleidet einen doppelten Nasenbeinbruch und Quetschungen an Stirn und Brustkorb. Drei Wochen lang ist er nach dem Vorfall arbeitsunfähig. Noch heute leidet er unter Angstzuständen. Es sei ein Glück, dass der Mann nicht schwerer verletzt wurde, heisst es in der Anklageschrift.

Kaputte Zähne, Knochenbrüche ... O. muss sich gestern noch wegen weiterer Gewaltausbrüche vor dem Gericht verantworten. Schnell aus der Fassung gerät er auch an der Chilbi in Hombrechtikon im August 2012. Angetrunk kommt er mit einem 22-Jährigen ins Gehege. O. belästigt an der Chilbi die Freundin und die Cousine des 22-Jährigen. Dieser kann die Situation zwar beruhigen.

Doch wenig später treffen die Beteiligten im Partyzelt wieder aufeinander. Nach einer kurzen verbalen Auseinandersetzung versetzt O. dem 22-Jährigen einen Kopfstoss gegen die Brust. Der 22-Jährige stösst O. daraufhin weg. Der geht zu Boden. Aber O. erhält Unterstützung. Von rechtsradikalen Kollegen, die mit Flaschen werfen. Schliesslich schlägt O. dem 22-Jährigen die Faust ins Gesicht. Dieser verliert dabei einen Zahn. O. bricht sich den Mittelhandknochen. Ein weiteres Mal verliert O. die Beherrschung im September 2011. Da-

mals richtet sich seine Aggression gegen eine Frau. O. weilt an der Zürcher Oberland Messe in Wetzikon an einer Bar. Er hat rund eineinhalb Flaschen Weisswein intus. Seine 23-jährige Kontrahentin nach eigenen Aussagen rund 20 «Shots» und acht Prosecco-Redbull. Plötzlich leert sie O. von hinten ein Getränk über den Kopf. Warum, ist unklar. O. dreht sich um und schlägt der Frau die Faust ins Gesicht. Sie stürzt zu Boden und bleibt bewusstlos liegen. Die 23-Jährige beklagt nach dem Schlag Prellungen an den Lippen, der Nase, an einer Wange und eine Hirnerschütterung.

Dem Gewaltrausch setzt das Kreisgericht gestern ein Ende. Es verurteilt den vorbestraften O. zu 30 Monaten Gefängnis. Zwölf davon muss er absitzen. Der ebenfalls vorbestrafte R. erhält eine 22-monatige Freiheitsstrafe. Elf Monate spricht das Gericht unbedingt aus. Dazu müssen beide ein Anti-Aggressionstraining absolvieren. O. und R. nehmen das Urteil schweigend zur Kenntnis.

Beim gestrigen Prozess handelte es sich um ein abgekürztes Verfahren. Die Anklage und die Verteidigung verzichteten auf Plädoyers. Sie hatten sich bereits im Vorfeld auf das mögliche Strafmass geeinigt. Dieses wurde vom Gericht bestätigt.

Linthgebiet: Die Muster-Region im Kantonsrat

Die Kantonsräte aus dem Linthgebiet sind Musterschüler, wenn es um die Anwesenheit während den Abstimmungen geht. Dies zeigt eine Auswertung der Plattform Politnetz.ch. Ab Montag deckt sie alle Abstimmungen im Kantonsrat ab.

Von Marc Allemann

St. Gallen. – Nur gerade die Kantonsräte der Region Werdenberg sind während den Abstimmungen im St. Galler Parlament noch öfters anwesend als die Politiker aus dem Linthgebiet. Dies zeigt eine Auswertung der Plattform Politnetz.ch.

Die Kantonsräte aus dem Linthgebiet waren während der laufenden Legislatur im Durchschnitt bei 92 Prozent der Abstimmungen anwesend. Von den 268 Abstimmungen, die seit Juni 2012 anfielen, drückten sie im Durchschnitt 236-mal auf den Nein-, Ja- oder den Enthaltungsknopf. Zum Vergleich: Die Politiker aus der Region Wil waren «nur» bei 84 Prozent der Abstimmungen anwesend.

Geissebei statt Session

Dass die Kantonsräte aus der Region so gut abschneiden, haben sie unter anderem Josef Kofler (SP, Uznach), Yvonne Suter (CVP, Rapperswil-Jona) und Urs Roth (CVP, Amden) zu verdanken. Die drei Kantonsräte waren während den Abstimmungen besonders oft im Saal (siehe Grafik).

Politnetz.ch hat in seiner Anwesenheitsrangliste entschuldigte Absenzen noch nicht berücksichtigen können. Somit wird etwa krankheitsbedingten Absenzen keine Rechnung getragen.

Von den regionalen Kantonsräten fehlte Beat Jud (CVP, Schmerikon) am meisten. Von 268 Abstimmungen konnte er nur an 175 teilnehmen. Sein «schlechtes» Abschneiden habe einen einfachen Grund, teilt Jud mit: «Ich war während der Februarsession in den Ferien.»

Jud, der etwa in der Finanzkommission des Kantonsrats aktiv ist, begrüsst die von Politnetz.ch verspro-

DIE FLEISSIGSTEN KANTONSRÄTE

Wie oft die regionalen Parlamentarier in der laufenden Legislaturperiode während den Abstimmungen anwesend waren.

Rang	Name	Partei	Anzahl Anwesenheiten (von 268)
1	Josef Kofler	SP	261 (97%)
2	Urs Roth	CVP	255 (95%)
2	Yvonne Suter	CVP	255 (95%)
3	Barbara Keller-Inhelder	SVP	254 (94%)
4	Marie-Theres Huser	FDP	251 (93%)
5	Peter Zuberbühler	FDP	246 (91%)
6	Silvia Kündig-Schlumpf	Grüne	244 (91%)
7	Peter Göldi	CVP	242 (90%)
8	René Bühler	SVP	236 (88%)
8	Nils Rickert	GLP	236 (88%)
9	Marianne Steiner	SVP	233 (86%)
10	Toni Jöhl	SVP	231 (86%)
11	Eva B. Keller	SP	224 (83%)
12	Christian Rüegg	SVP	220 (82%)
13	Erich Zoller	CVP	215 (80%)
14	Beat Jud	CVP	175 (65%)

Quelle: www.politnetz.ch, Grafik: **DIE SÜDOSTSCHWEIZ**

chene Transparenz-Initiative. «Ein Ranking mit Benchmarks ist keine schlechte Sache», sagt der Unternehmer. Es sei jedoch wichtig, dass Zahlen sachlich vermittelt würden.

Er versuche möglichst an allen Abstimmungen teilzunehmen, so Jud. Manchmal verpasse er wegen geschäftlichen Terminen oder wegen Referaten einige Geschäfte.

Auch Erich Zoller (CVP, Rapperswil-Jona) glänzte während eines Sessionstages im Februar mit Abwesenheit. Grund dafür sei die Teilnahme am «Eis-Zwei-Geissebei», sagt er. Beim traditionellen Faschnachtsanlass in Rapperswil-Jona sei eine Teilnahme des Stadtpräsidenten Pflicht.

Doch nicht nur die Fasnacht hat Zoller dazu bewegt, der einen oder anderen Abstimmung fernzubleiben. Der Stadtpräsident von Rapperswil-Jona nutzt den Aufenthalt in der Kantonshauptstadt jeweils auch für

Treffen mit Amtsleitern, um Angelegenheiten der Stadt zu besprechen. Und diese finden mitunter während Abstimmungen statt.

Pilotprojekt St. Gallen

Politnetz.ch bereitet seit 2011 das Abstimmungsverhalten im Nationalrat grafisch auf. Jedes Geschäft wird in einer sachlich gehaltenen Zusammenfassung beschrieben. Diese Dienstleistung will das Unternehmen künftig auch in Kantonsparlamenten anbieten. St. Gallen ist dabei das Pilotprojekt. «Die wenigsten Kantonsparlamente stimmen elektronisch ab. St. Gallen ist hier vorbildlich», sagt Politnetz.ch-CEO Thomas Bigliel.

Politisch Interessierte können auf der St. Galler Kantonsrats-Homepage (www.ratsinfo.sg.ch) schon länger das Abstimmungsverhalten der Parlamentarier mitverfolgen. Für Aussenstehende ist das Portal aber nicht sehr benut-

zerfreundlich – es dient vor allem Politikern und Verwaltung als Informationssystem. Politnetz.ch, so Bigliel, wolle eine ansprechendere Lösung bieten.

Das Unternehmen versucht sich mit Beiträgen von Parlamenten und Medien zu finanzieren. Der Bund etwa zahlt dafür, dass er die Aufbereitungen des Portals auf parlament.ch aufschalten kann. Die St. Galler Staatskanzlei hat jedoch entschieden, dass das Unternehmen nicht unterstützt. Laut Bigliel würde es um einen jährlichen Betrag von rund 24 000 Franken gehen. Die SP St. Gallen ist für die Sondersession zum Sparpaket nächste Woche eingesprungen und hat Politnetz.ch eine einmalige Zahlung von 1500 Franken zugesprochen.

Doch auch an allen weiteren Legislaturen will das Unternehmen mit jeweils zwei Mitarbeitern anwesend sein. Wie es dies finanzieren wird, ist noch unklar.

ANZEIGE

Freitag, 19. Juni FRUCHTWÄHEN 3 FÜR 2!

GLARUS | NIEDERURNEN | UZNACH LACHEN
www.baecerei-gabriel.ch